

Wenn ich meine Kompositionen schreibe, denke ich an die Ausführenden. Ich muß mir vorstellen, wie sie spielen, ich muß mit ihren Möglichkeiten, ihrem Potential, ihren Gewohnheiten und ihren Grenzen rechnen. Aber ich bin ein Optimist und ich unterschätze nie den Wert der Kunst der Ausführung, ich habe immer die Hoffnung, daß irgendwann ein Jemand das Niveau meiner Kunst erreicht und alle Schwierigkeiten, von denen man jetzt so viel redet, vergessen läßt. Einmal schrieb ich ein Nonett für drei Oboisten, eine geradezu absurde Komposition, wenn man bedenkt, daß normalerweise ein Musiker ein Instrument spielt. In meinem Nonett aber hielt jeder Oboist die Mundstücke dreier Instrumente im Mund. Das sah zwar komisch aus, klang aber phantastisch, sehr originell und gar nicht blöd.

Wenn ich für Schauspieler schreibe, denke ich an sie, so wie ich an die Ausführenden denke. Für mich sind sie Instrumentalschauspieler, so wie Jan Peszek im Szenar. Ich muß mir ebenfalls vorstellen, wie sie spielen, zum Teil muß ich auch mit ihren Möglichkeiten, Grenzen und ihrem Potential rechnen. Ich schätze die Schauspieler hoch und ich bin bemüht, ihnen einen attraktiven Stoff anzubieten, einen Stoff, der ein Produkt der Phantasie, der Traumvisionen und der mit Raffinement geschaffenen Situationen ist, einen Stoff, der typisch schauspielerisch ist.

Boguslaw Schaffer, eine private Aussage